Nr. 232. Donnerstag, 13. Oktober (Eduard.) 1881.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 13. October.

Weizen neuer	1. Qual.	26	—	Hafer alter		17	—
	2. „	24	—	neuer	1. Qual.	15	—
					2. Qual.	13	—
Landroggen (neuer)	1. Qual.	21	40	Rübsen (Aveel)		26	50
	2. „	20	40	Raps		28	—
Winter-Gerste		—	—	Kartoffeln		5	—
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Heu		12	—
„	2. „	—	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo.		50	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	60	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	62	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 — M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	150	—
Weizen-Vorschuß 00 per 400 Kilo	—	—
Kleien per 50 Kilo	6	—

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

Berlin, 12. Oct. Die ‚Kreuzztg.' schreibt: In den Zeitungen finden sich verschiedene Angaben über den Termin für die Einberufung des Reichstages; die Annahme, daß die Eröffnung Mitte November zu erwarten sei, dürfte am meisten Wahrscheinlichkeit für sich haben. Genannt wird unter anderem der 17 November als der muthmaßliche Eröffnungstag.

— Gegenüber der gestern mitgetheilten offiziösen Auslassung hält die ‚Germ.' an ihrer Anschauung fest, daß es zum Behufe eines schnelleren Friedensschlusses in der kirchenpolitischen Frage besser sei, daß die Regierung erst in Rom unterhandle und dann mit Vorschlägen vor den Landtag trete, statt sich vom Landtage erst mit Vollmachten zu versehen. „Es steht Nichts im Wege", bemerkt sie mit Recht, „daß Herr v. Schlözer oder ein anderer Diplomat, die Unterhandlungen fortsetze, sobald das Staatsministerium sich über die Grenzen der Concessionen schlüssig gemacht hat. Wir haben bei unserem Vorschlage die Parteiinteressen völlig außer Rechnung gelassen und von möglichen Combinationen der Regierung bezüglich der Nationalliberalen und Freiconservativen gänzlich abgesehen. Wir sind den Offiziösen aber recht dankbar, daß sie durch den Hinweis auf diese Parteien schon im Voraus die Absicht verrathen, die eventuelle Vorlage so zu gestalten, daß das Centrum gezwungen ist, dagegen zu votiren. Wir kennen diese Taktik aus den Berathungen des Juligesetzes; wie wenig sie aber die Zwecke der Regierung gefördert, bezeugt die heute noch unerschütterlich feststehende Phalanx der Centrumspartei im Lande. Vielleicht bestimmen diese Erfahrungen und die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des inneren Friedens die Regierung, ihren Plan zu ändern, was ja auch nach der offiziösen Aeußerung nicht ausgeschlossen ist."

Dem ‚Westf. Merk.' gibt die beregte Angelegenheit zu folgenden bittern, aber sehr berechtigten Bemerkungen Veranlassung:

„Also die Regierung will erst vom Landtage „Vollmachten" haben, um in Rom über eine Revision der Maigesetze unterhandeln zu können. Die Geschichte wird immer bunter. Bisher hat es der rötheste Demokrat nicht gefordert, daß eine Staatsregierung sich zu diplomatischen Verhandlungen die Vollmachten vom Parlament erbitte. Wie haben wir uns doch in unserer Staatsregierung getäuscht; wir glaubten immer, sie bekümmere sich am liebsten gar nicht um die parlamentarischen Körperschaften und suche sie bei Seite zu drängen. Jetzt wagt sie nicht einmal, mit dem Papste über die Maigesetze zu unterhandeln, denn — der böse Landtag muß erst „Ja" sagen und vielleicht sagt er Nein! Ach, die arme gute Staatsregierung!"

— Als Zeichen der „Friedensstimmung" in den maßgebenden Kreisen bezüglich der kirchenpolitischen Frage dient heute wieder folgende der ‚Kreuzztg.' anscheinend von offiziöser Seite zugegangene Notiz:

„In der ultramontanen und der liberalen Presse wird ein angebliches Wort, welches Fürst Bismarck an den Minister v. Puttkamer gerichtet haben soll, auszubeuten gesucht. Der Reichskanzler soll, wie Herr Jörg in den ‚Histor. polit. Blättern' berichtet, gesagt haben: „Schaffen Sie mir den Culturkampf vom Leibe". Die Wahrheit des Vorganges scheint sehr zweifelhaft. Wer könnte wohl bei einer Unterredung, in welcher dieses Wort gefallen wäre, Zeuge gewesen sein? Gesetzt aber, das Wort wäre wirklich gefallen — was gibt das Recht, die Aeußerung so zu interpretiren: machen Sie um jeden Preis, auf unsere Kosten Frieden mit Rom. Eben so möglich wäre doch die andere Interpretation: zwingen Sie Rom, um jeden Preis Frieden mit uns zu machen."

— Die Revision der Actiengesetzgebung, von welcher hiesige Correspondenten berichten, ist, so viel der ‚Kreuzztg.' bekannt, seit Jahren Gegenstand der Erwägung in Regierungskreisen. Von der Ausarbeitung oder nahen Vorlegung eines Entwurfes verlautet hingegen noch nichts.

— Für die nächste Session des preußischen Landtages wird auch wieder das Jagdgesetz, bekanntlich eine legislative Seeschlange, angekündigt. Die ‚Kreuzz.' bezweifelt vorläufig noch, daß dasselbe zur Vorlegung gelangen werde.

— Zu der Magdeburger Wahlrede des ‚liberalen' Parteiführers v. Bennigsen macht die demokratische ‚Frankf. Z.' folgende launige Randglossen: „Herr v. Bennigsen hat jetzt verrathen, was ihn und seine Freunde 1877 vom Eintritt in die Regierung zurückgehalten hat; es war vorzugsweise der Plan der Einführung des Tabakmonopols, mit dem sich der Reichskanzler schon damals trug. Also hat nicht Lasker Herrn v. Bennigsen damals „in die Suppe gespuckt", der liberale Vorspann versagte einfach, weil Herr v. Bennigsen, wie er jetzt selbst sagt, es ablehnte, die Verantwortlichkeit für die Durchführung des Monopols zu übernehmen, woraus sich auch ganz einfach erklärt, warum Fürst Bismarck es jetzt wieder mit den „Maulthieren" statt der „Ochsen" versucht und warum mit den Jahren die Abneigung gegen den Liberalismus bei ihm im Wachsen ist. Es gab zu Weihnachten 1877 allerdings auch noch andere Differenzen, aber das Monopol war der Fels, an dem ein Ministerium Bismarck-Bennigsen-Stauffenberg Schiffbruch litt. Und dem Monopol gegenüber verharrt Bennigsen bei dem „Nein"; damit gehört er für die Regierung zur Opposition, mag er noch so entschieden jede Gemeinschaft mit der Fortschrittspartei ablehnen. Der dereinstige „Staatsmann" ist sich denn auch über seine und seiner Partei Stellung und voraussichtliches Schicksal ganz klar; er weiß, daß die Partei von rechts und links Feuer erhalten und wohl noch mehr zusammenschrumpfen wird, vornehmlich in Folge massenhafter — Desertionen. Denn, gesteht er, „in der früheren Zeit, wo wir die Gunst der ganzen Lage für uns hatten, wo wir die Zustimmung der Regierung auf den meisten Gebieten in Anspruch nehmen konnten, war es keine Kunst, nationalliberal zu sein, da fielen uns in großen Haufen Personen zu, die nicht so genau überlegten, ob sie in allen Punkten den Grundsätzen der Partei anhängen und auch in schwierigen Situationen dieselben wirklich vertreten wollten. Jetzt sind schwierige ernsthafte Lagen herangekommen und da wird sich zeigen, wer ausharrt und sich bewährt." Da haben wir aus kompetentem Munde genau dieselbe Charakteristik des „Kerns deutschen Bürgerthums," wie wir sie vor Jahren gegeben haben; was sich in der Gunst der Regierung sonnen wollte, lief der Partei zu und verläuft sich jetzt, da es dunkel geworden ist, um sich anderswo zu sonnen und zu wärmen. Des Weizens wird weniger sein, als der Spreu, und wenn Herr v. Bennigsen demnächst untersuchen wird, „wer in seinen Grundsätzen und in seiner Thätigkeit echt und treu als liberal sich bewährt," so wird er sehr Viele sehen, die — nicht da sind. Es war keine Kunst, nationalliberal zu sein, heute aber, da man voraussichtlich oppositionell sein muß, ist's eine Kunst und — die Künstler werden rar. Es ist ja etwas Schönes um die „Läuterung" einer Partei, vorausgesetzt, daß dabei überhaupt noch eine übrig bleibt, was hier, wo der Kern der Partei sich Bennigsen nennt, doch sehr die Frage ist."

Die ‚Kreuzztg.' macht zu Bennigsen's Rede folgende bittere Bemerkungen: „Die ‚Liberalen' feiern ihn sogar in Dithyramben, da ihnen die Prosa nicht genügt, und sagen unter anderm, er habe die Spinngewebe, welche „die Officiösen" über seine Rede in Hannover verbreitet haben, durch einen Hauch seines Mundes zerstreut. Die Bedenken, welche die Nationalliberalen selbst und

Das Geschlecht der Reichenau.

Novelle von M. Ludolff.

7) (Fortsetzung)

Zwei Reiter kamen bei einer Biegung des Weges in Sicht. In raschem Trabe ritten sie den jungen Mädchen entgegen. Sobald sie dieselben erblickten, zügelten sie ihre Thiere in eine ruhigere Gangart, während Beide im Vorüberreiten die junge Dame in förmlicher Weise grüßten. In der Art, wie Isabella v. Reichenau jetzt den schön geformten Kopf hob und den Gruß erwidernd leise neigte, lag Etwas, was an ihre Mutter erinnerte.

Dabei schien die blühende Farbe ihrer Wangen um einen Schatten dunkler zu werden, und der klare lichthelle Blick ihrer rehbraunen Augen einen Strahl zu bergen, der dem lieben Kindergesicht einen ungewohnten Ausdruck gab. Rasch, fast befehlend klang auch das gedämpfte „Still!" welches sie der kleinen Irmgard zuraunte, während ihre Hand unmerklich, aber fest das Kind neben sich bannte, da beim Erkennen der Reiter dasselbe Lust zeigte, diesen entgegen zu laufen und auch gegenwärtig ohne das gebietende Mahnwort den Entgegenkommenden eine laute Begrüßung zugerufen hätte. So begnügte es sich, dem einen der Herren halb schmollend, halb lachend zuzunicken; indeß dieser bemerkte das gar nicht. Er hielt im Vorüberreiten seinen Blick nur auf Isabelle gerichtet, vor der er graziös den kleinen Hut abnahm.

Die kleine Annette aber hatte Irmgards mißlungenen Versuch zu einer familiären Begrüßung bemerkt und warf mit großem Selbstgefühl ein:

„Ich nicke Bruno Osten ganz gewiß nicht mehr zu, er sieht uns ja kaum mehr an. Als wir ihm vorgestern bei Paulhofs Meierei begegneten, lief ich wie allzeit auf ihn zu, um ihm die Hand zu geben. Er berührte sie kaum, sagte: „Tag' Kind!" und wandte sich gegen den andern Herrn."

„Nein," — fiel aber nunmehr gereizt Irmgard ein — „nein, er sagte noch viel mehr! Ich hörte es ganz genau. Er sagte zu dem Fremden von uns: „Sie wachsen auf wie die wilden Rosen!""

Isabella fuhr aus den Gedanken auf, in die sie sich momentan verloren hatte. Das Lächeln war von ihren Lippen gewichen, leise kräuselten sich dieselben wie in Trotz oder Stolz.

„Loß es Dir für immer gesagt sein, kleine Annette, niemals mehr mit Deiner Freundlichkeit da zudringlich zu sein, wo man dieselbe nicht begehrt."

Die also Gescholtene gab sich indeß nicht ohne Weiteres zufrieden. Mit dem feinen Verständniß, welches man zuweilen bei Kindern findet, hatte sie der ältern Schwester inhaltreiche Lehre sehr gut verstanden, wollte aber nicht einen Vorwurf auf sich sitzen lassen, der ihr kleines Ehrgefühl verletzte.

„Wie konnte ich wissen, daß Bruno jetzt immer üble Laune hat und, seit er von B. zurück ist, thun will wie ein großer Herr! Früher hat er meine Freundlichkeit stets gewollt, immer mit uns gespielt und gescherzt, und wenn er uns begegnete, mich stets sein kleines Vögelchen genannt."

„Und wenn Herr v. Osten," Isabella betonte den Namen „dies nunmehr anders will, so ist das ganz seine Sache. Mama würde auch sagen, es schicke sich keinenfalls mehr, dem Herrn entgegen zu laufen, zumal wenn er Fremde bei sich hat."

„Aber gerade der Fremde lachte uns zu," beharrte die Kleine „er war sehr freundlich, nur Bruno," — das Herr v. Osten war bei ihr verloren gegangen — „machte eine so komisch ernste, eine so fremde Miene!"

Isabella schwieg; das Geplauder schien ihr nicht angenehm, aber die Kinder ließen sich augenscheinlich nicht von dem Thema abbringen; denn Annetta stimmte wieder von Neuem an:

„Ja, es ist wahr, Bruno ist ganz verändert, er kommt auch noch selten nach Papa, letzhin fragte er nicht einmal mehr nach ihm und selbst nicht mehr nach Erich! Sonst that er das doch immer; er fragte früher immer nach ihm und auch nach Dir Isabell'; er interessirte sich für Alles in Reichenau und jetzt thut er gerade, als ob er gar nicht so oft mit Gerhard dort gewesen wäre und uns Alle kaum kännte!"

„Wißt Ihr, was die Försterin mir gerathen?" brach das junge Mädchen mitten in das Kindergeschwätz hinein. „Ich sollte Mama um ihren Türkisenschmuck zu meinem ersten Debüt bitten; sie meinte, das müsse herrlich die einfach weiße Toilette heben, welche Mama mir bestimmt hat."

„Was? Alle die schönen blauen Schmucksachen — das Halsband, die Ohrringe und den Armreif! O, Ilse, Du wirst entzückend schön werden!" rief Annette, mit Begeisterung den neuen Ideengang erfassend und verfolgend. Auch die kleine Irmgard schloß sich darin sofort an. Türkisen, weiße Toilette, Armbänder und Ohrringe waren ja schließlich doch unendlich interessanter als Bruno v. Osten nebst seiner üblen Laune.

Mittlerweile ritt besagter Bruno v. Osten mit seinem Begleiter weiter durch den stillen herbstlichen Wald, wo der Wind rauschend mit dem gefallenen Laub sein Spiel trieb und die dürren Blätter vor den Hufen der Pferde dahinjagte.

Die Thiere waren in der angenommenen langsamen Gangart geblieben, was ihre Reiter der Unterhaltung halber, die sich zwischen ihnen entsponnen, gestatteten.

Osten, der junge Erbe von Ostenrode, hatte mehr regelmäßige als geistvolle Gesichtszüge. Dabei ließen feine weltmännische Manieren in seiner ganzen Erscheinung den Mann der vornehmen Gesellschaft erkennen. Er trug seine hellblonden etwas dünnen Haare aus dem Gesicht zurückgestrichen, das trotz der Waldesfrische ziemlich farblos war. Ein unbeschreibbares Etwas, so ein Hauch von Blasirtheit prägte sich darin aus, und unter schönen Augenbrauen schauten ein paar matte Augen mit wirklicher oder angenommener Schläfrigkeit hervor. Die Lebhaftigkeit seines Begleiters bildete dazu einen scharfen Contrast. Eine lebendige, wohl aufgelegte Stimmung sprach aus seinem Gesicht neben dem kleinen moquanten Zug, der um seinen Mund spielte. — Neckerei lag auch in dem Tone, mit dem er meinte:

„Alle Wetter, Osten, welch ein schönes Mädchen ist Deine kleine Flamme geworden!"

In der sichern, den Militär kennzeichnenden Haltung wandte er sich mehrmals im Sattel zurück, um Isabelle nachzuschauen, indeß er weiter plauderte:

„Ich hätte sie kaum wiedererkannt! Das fröhliche, tolle Kind, welches mich damals, da ich mit Gerhard einmal auf Reichenau war, ganz entzückte, hat sich in eine vollendete Dame verwandelt. Aber mit welcher Förmlichkeit Ihr Beiden Euch begrüßtet! Selbst auf die kleinen Waldröschen fiel es dabei wie kalter Thau, sie blickten Dich in köstlich naivem Zorn an, der sich füglich mit meinem dummen Erstaunen zu einem netten Bild vereinigen konnte. Ich dachte nicht, daß die Etikette zwischen dem Fräulein v. Reichenau und Dir, da ihr einander von Kindesbeinen an kennt, so genau beobachtet würde!"

„Na, Reckling, wir sind eben keine Kinder mehr — das Fräulein und ich. Darin liegt die ganze Erklärung. Es würde meinerseits auch unklug sein, jetzt noch auf die kleinen Vorrechte zu fußen, welche eine gemeinsam verlebte Kinderzeit gestattet; unter den gegenwärtigen Verhältnissen könnte man sich daraus Schlußfolgerungen erlauben, die ich wohl thue, zu vermeiden."

Diese Worte, wenig Delikatesse und eine gute Dosis Eitelkeit von Seiten des jungen Osten bekundend, mußten des Andern Lachmuskeln in Bewegung setzen. Es zuckte wenigstens höchst verrätherisch darin, und in einer Weise, die es zweifelhaft ließ, ob der Sprecher sich moquire oder eine völlig ernsthafte Meinung äußere, kam die Erwiderung:

„Nun Bruno, ich dächte immerhin — es könnte nur eine Ehre sein, für den Ritter eines so schönen Mädchens zu gelten — Dein Geschmack müßte doch dabei jedenfalls als ein sehr guter anerkannt werden, erinnere Dich nur, wie wir Cadetten schon alle darüber einig waren, als Du noch in stillster Verehrung für Deine junge Dame schwärmtest!"

„Mein bester Reckling, ein Cadett mag schwärmen und huldigen, so viel er will, ein ander Ding ist dies bei —"

„Dem Besitzer von Ostenrode," ergänzte Reckling lakonisch.

„Ja, das liegt auf der Hand," fuhr der Sprecher unbeirrt von der Unterbrechung fort. „In der Stadt, im Getriebe unserer

vollends die Fortschrittsleute wegen seines Auftretens in Hannover und auch über das in Magdeburg geltend machten, zu zerstreuen, scheint der „Hauch seines Mundes“ zu schwach zu sein, denn während in einem Blatte die Sache so aufgefaßt wird, als sei „die Partei von Bennigsen bis Virchow“ nun fertig, wird dies von anderer ebenso glaubwürdiger Seite wieder bezweifelt. Herr v. Bennigsen scheint sich eben selbst nicht recht klar zu sein und wird daher in der Praxis der Politik schließlich ein einsamer Mann bleiben.“

Der ‚Reichsb.‘ bemerkt zu Bennigsens Magdeburger Rede Folgendes: „Es muß bei den Liberalen mit dem Geist sehr dünn und windig aussehen, wenn sie von dieser Rede soviel Wesen machen. Es war, wie wir aus ihrem Wortlaut in der ‚Nat.-Ztg.‘ sehen, eine höchst trockene, in den alten verbrauchten liberalen Redensarten sich ergehende Ansprache. Ueberall treten die bekannten Gesichtspunkte der politischen Taktik und des Formalismus wieder hervor. Gewiß ist es ein Beweis für den soliden Kern des deutschen Volkes, daß die Herrschaft des Liberalismus ihn noch nicht hat zerreiben können. Allein die von Herrn Bennigsen zugestandenen Mißstände legen Zeugniß davon ab, daß auch das gesundeste Volk nicht ungestraft solche Politik treibt, wie sie seit 12—15 Jahren bei uns von den Liberalen getrieben worden ist: die nicht endenwollende wirthschaftliche Krisis, der Streit zwischen Staat und Kirche sind notorisch Folgen der liberalen Gesetzgebung. Ohne Aktien- und Gewerbefreiheit hätte es nie eine Gründer-Aera und ohne die Maigesetze hätte es nie einen Culturkampf in der Gestalt gegeben, wie wir es leider in Deutschland erlebt haben. Und die Socialdemokratie — wer vermag es denn noch zu leugnen, daß sie im Schatten der liberalen Aera entstanden ist? Wenn also jetzt der gesunde Kern des deutschen Volkes gegen diese liberale Politik, welche so schlimme Folgen gebracht hat, reagirt, so ist das ein Beweis dafür, daß diese Reaktion ein Zeichen von Gesundheit ist. Jawohl Herr v. Bennigsen, der gesunde solide Kern unseres Volkes ist es, der sich jetzt gegen den Liberalismus aufbäumt, um ihn abzuschütteln.

— Wie verlautet, ist der Minister des Innern v. Puttkamer zum Vicepräsidenten des Staatsministeriums an Stelle des Grafen Stolberg ernannt worden.

— Die ‚Nordd. Allg. Ztg.‘ bringt eine Zuschrift aus Westfalen, worin auf die Wichtigkeit einer verbesserten Dampferverbindung zwischen Deutschland und China bezw. Japan hingewiesen wird, weil sich in diesen Ländern neue Absatzgebiete für die Eisenindustrie zu erschließen scheinen. Es sei nämlich beschlossen, in China und Japan eine Anzahl Eisenbahnen zu bauen.

— Wo ist Gambetta? Vor ungefähr 14 Tagen verschwand er urplötzlich in Paris und tauchte in Belgien und Holland auf, von wo über Unterredungen zwischen ihm und dem italienischen Kammerpräsidenten Farini berichtet wurde. Dann verschwand er wieder, bis er vor einigen Tagen unerwartet in Dresden auftauchte, wo er laut den ‚Dresd. Nachr.‘ in Begleitung seiner Schwester einen Neffen abgeholt habe, der in einem Institut fremde Sprachen studirte; von da soll er über Leipzig nach Frankfurt gereist sein, wo er unter dem angenommenen Namen Advokat Massarin im Hotel de Russie gewohnt habe. Dann sei er nach Paris zurückgereist. Jetzt bringt die ‚Voss. Ztg.‘ auf einmal folgendes Telegramm:

„Hamburg, 10. Oct. Nach Mittheilung des Hotelwirthes wohnte Gambetta, aus Paris kommend, incognito mit dem Advokaten Massabie nebst seiner Schwester vom 22. bis 26. September hier im Hotel Petersburg. Von hier reiste er am 26. in der Richtung auf Lübeck, d. h. also in der Richtung auf Varzin ab.“

Also Gambetta bei Bismarck in Varzin! Die ‚Kreuzztg.‘ will es nicht recht glauben. Telegraphische Anfragen in Schlawe, so schreibt sie, ob dort von dem Eintreffen Gambettas in Varzin irgend etwas bekannt geworden wäre, geben zu dem Bescheide Anlaß, es wüßte niemand etwas hiervon. Gambetta hätte übrigens, wenn er Varzin erreichen gewollt, die Bahn schon vorher verlassen können, da der Weg von Stettin nach Varzin über Schlawe weder der kürzere noch der bequemere wäre. Der Schlawer Draht-Bescheid schließt mit den Worten: „Varziner Entrevue vermuthlich nur eine Combination.“

Danzig, 10 Oct. Anläßlich des Compromisses zwischen dem Centrum und den Conservativen und um die liberalen Wähler zu desto regerer Betheiligung an den Wahlen anzuspornen, deutet die ‚Danz. Ztg.‘, bekanntlich das Organ Rickerts, an, der Herr Landrath Gramatzki habe von höherer Stelle den „Auftrag“ erhalten, Herrn Rickert aus dem Reichstage zu beseitigen.

Karlsruhe, 10. Oct. Die Liberalen haben zwei weitere Landtagssitze verloren. Wie nämlich dem ‚Bad. Beob.‘ telegraphirt wird, siegten in Wiesloch und Wertheim die Candidaten der katholischen Volkspartei Dimer und Frhr. von Buol. Die Katholiken eroberten somit zusammen neun Sitze und werden nun in der Kammer mit 23 Mitgliedern vertreten sein. Herr Kiefer, der in Karlsruhe (Stadt) gewählt worden ist, wird von einem Theil der liberalen Presse aufgefordert, seine Führerrolle aufzugeben, da sonst verschiedene neugewählte liberale Abgeordnete der liberalen Fraction nicht beitreten würden, was dann einer Zertrümmerung der bisherigen liberalen Majorität gleich komme.

Oesterreich.

Wien, 11. Oct. Sämmtliche Blätter geben den schmerzlichen Empfindungen über den frühzeitigen Tod des Ministers v. Haymerle Ausdruck und betonen dessen maßvolles versöhnliches Vorgehen in allen Fragen der äußern Politik. Das Fremdenblatt sagt: Baron Haymerle rechtfertigte glänzend das in ihn gesetzte Vertrauen. In vollem Einverständniß mit dem deutschen Kanzler Fürsten Bismarck trat er jederzeit für die friedliche Durchführung des Berliner Vertrages ein; auch gelang ihm die Geltendmachung der Interessen Oesterreich-Ungarns. Seine versöhnliche Haltung bewirkte die Beseitigung der Mißverständnisse mit Italien. Die großen Prinzipien unserer auswärtigen Politik werden durch den Wechsel im Ministerium keine Aenderung erfahren. Die ‚Presse‘ sagt: Baron Haymerle wußte das Freundschaftsbündniß mit Deutschland so wohl zu pflegen, daß dasselbe heute als einzig unwandelbares, festes politisches Verhältniß innerhalb der schwankenden Haltung der anderen europäischen Mächte als festeste Friedensbürgschaft gepriesen wird.

Wien, 11. Oct Der Kaiser wurde durch die Nachricht vom Tod Haymerle's aufs Tiefste erschüttert und ordnete sofort Abbruch der Jagden an, die noch bis Ende der Woche dauern sollten. Der Monarch traf hier um 11 Uhr ein. Die Baronin Haymerle, die gestern mehrere Ohnmachten hatte, so daß ihr Zustand ernste Besorgnisse einflößte, befindet sich, der ‚Frkf. Ztg.‘ zu Folge, heute besser.

— Ueber den Besuch des Kaisers bei Baronin Haymerle hört ein Correspondent der ‚Frankf. Ztg.‘ noch folgende Details: Die Baronin empfing den Monarchen mit ihren beiden Kindern. Der Kaiser sagte: „Sie haben einen unersetzlichen Verlust erlitten, aber auch ich.“ Den Kindern die Hand reichend fügte der Kaiser hinzu: „Die Sorge für ihre Kinder liegt mir ob.“ Der Monarch trat sodann in das Sterbezimmer und verweilte mit gefaltenen Händen mehrere Minuten an der Leiche. Beim Weggehen sagte der Kaiser: „Er hat sich überarbeitet.“

England.

London, 12. Oct. Die ‚Morningpost‘ will wissen, während der letzten Tage hätte zwischen den Cabinetten von Berlin, Wien, Rom und Madrid ein Depeschenwechsel darüber stattgefunden, ob es räthlich sei, einen gemeinsamen Flottendienst längs der ganzen afrikanischen Küste zum Schutze der durch den Araber-Aufstand bedrohten Interessen ihrer respectiven Unterthanen einzuführen.

Rußland.

Petersburg, 10. Oct. Auf indirektem Wege erhält die ‚Frkf. Ztg.‘ von hier folgende Nachrichten:

Wallujew, der Präses des Ministercomites ist wegen Verschleuderung von Staatsgeldern in Anklagezustand versetzt. Der Thatbestand ist folgender: Vor einem Jahre wurde ein Bergwerk Blagweschtschensk mit enormen Waldungen für ein Spottpreis an ein Konsortium verkauft unter dem sich ein gewisser Rohrberg befand, welcher am Donnerstag wegen Kriminal-Vergehens verhaftet wurde. Es verlautete damals, der Sohn Wallujew's, welcher Gardeoffizier war, habe die Angelegenheit vermittelt. Als Nachfolger Wallujew's wird Abasa genannt. Der Präses des Gerichtshofs ist Fürst Urussow. — Die Zeitungen erhielten gestern eine offizielle Verwarnung, nichts über eine etwaige Reise des Kaisers und überhaupt nichts über den Kaiser und seine Familie zu bringen. — Loris Melikow kehrt auf den Wunsch des Kaisers in den nächsten Tagen hierher zurück.

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 12. Oct. Bei der heute stattgehabten Wahl für den Kirchenvorstand wurden die ausscheidenden Mitglieder einstimmig wiedergewählt. Es wurden abgegeben 163 Stimmen. Heute findet die Wahl für die kirchliche Gemeinde-Vertretung statt.

Neuß, 12. Oct. Heute Nachmittag fand hierselbst eine Sitzung des Wahlcomites für die Reichstagswahlen statt. Der Vorsitzende machte die Mittheilung, daß Herr Baron von Dalwigk sich bereit erklärt habe, auch für die nächste Reichstagssession ein Mandat anzunehmen. Es wurde beschlossen, auf nächsten Sonntag eine Versammlung der Vertrauensmänner anzuberaumen, zu welcher schriftliche Einladungen ergehen werden.

Neuß, 12. Oct. In der heutigen Sitzung des Königlichen Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitze des Amtsrichters Kuckhoff die Schöffen Aug. Baumgarten, Kreisbaumeister a. D. zu Neuß, und Dr. med. Jos. Kemmling aus Glehn anwesend waren, kamen die nachstehenden Sachen zur Verhandlung: ad 1. war der zu Neußerfurth wohnende Wirth Wilh. M. durch Anzeige des Liqueurfabrikanten Jac. Schm. zu Weißenberg beschuldigt, am 4. Juni c. zu Weißenberg in der Nähe von Gebäulichkeiten und an einem von Menschen besuchten Orte aus einem mit Kugeln geladenen Gewehre 7—8mal geschossen zu haben; da die Uebertretung dem Angeklagten nicht bewiesen werden konnte, wurde derselbe von Strafe und Kosten freigesprochen und dem Denuncianten Schm. die sämmtlichen durch die Anzeige erwachsenen Kosten nach § 501 der Str.-Pr.-O. zur Last gelegt. — ad 2. wurde die Ehefrau des Zieglers Nicol. H aus Neuß wegen Verübung groben Unfugs zu einer Geldstrafe von 15 Mk. event. Haft von 5 Tagen verurtheilt. — ad 3. erschien vorgeführt der Tagelöhner Wilh. Kl. zu Neuß, angeklagt, am 27. Juni c. der Caroline H. eine Topfblume im Werthe von 30 Pfg. gestohlen zu haben; derselbe wurde zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — ad 4. 2 Tage Arrest erwischte der Tagelöhner Heinr. W. aus Neuß wegen Verübung groben Unfugs. — ad 5. 3 Mk. event. 1 Tag Haft wurde dem Schneidergesellen Heinr. R. aus Neuß, der Verübung groben Unfugs angeklagt, zuerkannt. — ad 6. angeklagt, in der Nacht vom 6. auf den 7. Juli c. zu Hackenbroich aus einem Garten mittelst Einbruchs Obst entwendet zu haben, waren: 1) Adolf L., Schuster, 2) Heinrich R., Dienstknecht, und 3) Josef Schm., Ackergehülfe, Alle aus Hackenbroich; dieselben wurden für überführt erklärt und deshalb der Angeklagte L. zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen und die beiden anderen zu einer solchen von je 10 Tagen verurtheilt. — ad 7. wurde das Sündenregister des Schneiders Seb. B. aus Neuß um weitere 3 Wochen Haft wegen groben Unfugs bereichert. — ad 8. 2 Mk. event. 1 Tag Haft wurden dem Schlosser Georg H. aus Neuß wegen Verübung groben Unfugs zuerkannt. — ad 9. wegen Einwerfens von Fensterscheiben wurden die Schulknaben Franz Kr. und Heinr. Bl. aus Neuß in je eine Geldstrafe von 1,50 Mk. event. 1 Tag Haft verurtheilt. — ad 10. mit je 10 Mk. Geldstrafe event. zu 2 Tagen Haft wurden 1) Wilh. J., Knecht, 2) Joh. Kr., Ackerer, 3) Joh. W., Schneider, 4) Jac. W., Weber, und 6) Paul B., Schmied, sämmtlich aus Holzheim, wegen Verübung groben Unfugs angeklagt, bestraft. — ad 11. war der Knecht Jac. Br. nebst 6 Complicen sämmtlich aus Grefrath, ebendaselbst der Verübung groben Unfugs angeklagt. Die Angeklagten wurden sämmtlich mit Ausnahme des nicht erschienenen Jac. Br., welcher zu einer Geldstrafe von 20 M. event. Haftstrafe von 5 Tagen verurtheilt wurde, freigesprochen. — ad 12. Zu 8 Tagen Haftstrafe wurde hierauf wegen nächtlicher Ruhestörung der Tagelöhner Heinrich H. aus Glehn verurtheilt. — ad 13. Der frühere Schreiber jetzige Fabrikarbeiter Hugo W. war angeklagt, am 21. Juli cr. auf der Michaelstraße durch Schimpfen, Scandaliren und Bedrohen mit einem Brodmesser groben Unfug verübt und einen Auflauf von Menschen herbeigeführt zu haben. Mit Rücksicht auf das jugendliche Alter des Angeklagten und in Erwägung, daß derselbe noch nicht bestraft war, wurde auf nur 6 M. Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft erkannt. Die Staatsanwaltschaft hatte 6 Tage direkte Haftstrafe beantragt. — ad 14. Den Schluß bildete die Verurtheilung der Ackerer Franz H., Hub. H., Conrad St., Franz St., des Metzgers Herm. Sch. und des Bautechnikers Christ. Sch., Alle aus Zons, zu je 1 M. Geldstrafe event. je 1 Tag Haft, wegen Verübung groben Unfugs. — Nächste Sitzung am 19. Oct. cr.

Düsseldorf, 12. Oct. Das ‚D. Volksbl.‘ berichtet: Vor einigen Tagen erhielt ein hiesiger Bürger einen Schinken aus Westfalen per Bahn zugeschickt. Die Verpackung bestand wie gewöhnlich aus einem Tuche, welches um den Schinken herumgenäht war. Wie erstaunte der Empfänger, als er bei Lostrennung der Emballage wahrnahm, daß das Magerfleisch des Schinkens ausgeschnitten und die Stelle mit Papier wieder ausgefüllt war. Zwei Pfund des Gewichtes fehlten. Der Betreffende hat bei der Eisenbahnverwaltung Beschwerde erhoben.

Ellern, 11. Oct. Hierselbst verstarb vor einigen Tagen nach hartem achttägigem Leiden der am 18. August 1870 bei Gravelotte verwundete Invalide Jakob Hölz IV. von hier. Die Chassepotkugel welche seine Verwundung verursacht hatte, war hinter dem Ohre im Kopfe sitzen geblieben. Operationen, welche zur Beseitigung der Kugel mehrfach vorgenommen wurden, hatten keinen Erfolg; selbst eine solche in Bonn, bei welcher ihm die Ohrmuschel abgenommen und wieder angenäht wurde, blieb erfolglos. Die Kugel verursachte ihm öfter Schmerzen, hatte Epilepsie im Gefolge und führte vor 8 Tagen eine Hirnentzündung herbei, die seinem Leiden durch den Tod ein Ende machte.

Mörs, 11. Oct. Gestern Morgen in aller Frühe zog durch unsere Stadt eine ca. 60 Köpfe starke Zigeunerbande, welche in der Nacht vorher ihr Lager in der Gegend von Oestrum aufgeschlagen hatte. Die zum Theil in recht malerischen Trachten, — zum weitaus größten Theil allerdings in äußerst reducirter Kleidung — sich bewegenden Steppensöhne machten am selbigen Morgen die ganze Stadt durch ihr Betteln unsicher. Gegen Mittag brach endlich die Bande, die sich vor dem Neuthor häuslich niedergelassen, zum Weitermarsch auf in der Richtung nach Neukirchen hin. Einige saubere Mitglieder der Bande mußten, wie der ‚Grafsch.‘ schreibt, hier in sicherm Gewahrsam zurückbleiben, weil sie in der Nachbarschaft unsaubere Geschäfte im „Pferdehandel“ ꝛc. sich zu Schulden haben kommen lassen.

Cöln, 12. Oct. Der städtischen Verwaltung in Deutz sind die Verzeichnisse derjenigen Eisenbahnbeamten übermittelt worden, welche in Folge der Verstaatlichung in den Staatsdienst übernommen wurden. Da diese Beamten nur zur Hälfte des Gehaltes eingeschätzt werden, und diejenigen, bei denen die Hälfte des Gehaltes 420 M. nicht übersteigt, zur Commmunal-Einkommensteuer nicht veranlagt werden können, ergibt sich der ‚K. Ztg.‘ zufolge nach einer vorläufigen Berechnung für die Gemeindekasse ein Ausfall von ca. 8000 M. 204 in Köln angestellte Beamte wohnen in Deutz, und von den 529 in Deutz Angestellten sind 269 in Köln, Kalk, Mühlheim ꝛc. ansässig.

Euskirchen, 12. Oct. Ein eigenthümlicher Diebstahl wurde Ende v. M. zu Merzenich, Kreis Euskirchen, verübt. Laut einer im gestrigen I. Blatte enthaltenen Bekanntmachung des ersten Staatsanwaltes in Bonn wurden zwei Glasgemälde aus dem Fenster der dortigen Kirche herausgeschnitten. Das eine Gemälde zeigt ein Wappen, ungefähr einen Fuß hoch, mit der Unterschrift „Der hochwürdige Wohlgeborene Johann Wilhelm Arnold, Freiherr von Bourscheidt zu kleinen Büllesheim und Höningen des freiadeligen Gotteshauses zu Siegberg Capitular-Senior Propst zu Zülpich Grund und Lehnherr zu Pier 1699“. Das andere ist ein Bild des heiligen Severinus nebst Wappen, einen Fuß hoch, mit der Unterschrift: „Adm. R. Joannes Rok och Tolbiacensis pro tempore ecclesiarum Langendorf et Merzenich vice-pastor. anno 1690.“

Trier, 7. October. Die ‚Trierer Ztg.‘ schreibt: „Nachdem das Cassen- und Actenwesen der staatlichen Diöcesan-Verwaltung im Laufe dieser und der vorigen Woche unter Mitwirkung des Herrn Generalvicars revidirt und der bischöflichen Behörde übergeben worden, findet heute im Beisein des hochw. Bischofs der Schluß dieser Verhandlung und die Uebergabe des Gebäudes statt.“

---

geselligen Cirkel läßt sich mit etwas Geschicklichkeit eine Courmacherei schon leichter betreiben ohne unangenehme Consequenzen befürchten zu müssen. Hier ist das was Anderes; ich dürfte unter den jetzigen Verhältnissen nur wie vor wie nach in der früheren vertraulichen Weise zu Reichenau verkehren, und binnen Kurzem würde ich in der ganzen Gegend für den Bräutigam des Fräulein v. Reichenau gelten!“

„Nun, ich meinte: Dies zu werden sei stets Dein lebhafter Wunsch gewesen, und in der That, ich wüßte nicht, welch' anmuthigere, bessere Herrin Du in das Haus Deiner Väter einführen könntest — vorausgesetzt, daß Du das Mädchen bekommst!“

Stolz lachte Osten auf, indem er eine Bewegung mit der Hand machte, als habe man ihm bereits das Fräulein v. Reichenau auf dem Präsentirteller angeboten.

„Na, Rainer,“ fügte er wenigstens selbstbewußt bei, „glaubst Du, ein Osten von Ostenrode würde vergeblich auf Reichenau werben? Eben um dort keine vorzeitigen Hoffnungen zu erregen, habe ich mich zurückgezogen; denn in solch fataler Lage könnte man sich unversehens festgerannt haben; der alte Reichenau ist aber trotz aller Jovialität kein Mann, mit dem sich in solchen Dingen spaßen läßt.“

„Darin hast Du vollkommen recht, übrigens hast Du keine Ursache, Dich bei mir zu entschuldigen, wenn Du um das Fräulein von Reichenau nicht werben willst. Ich erkenne meine Indiscretion, überhaupt davon geredet zu haben — indeß entsprang dies einem verzeihlichen Irrthum. Ich hatte keine Ahnung von der Aenderung Deines Sinnes.“

„Mein Gott! — Die Verhältnisse bedingen dies oft. Mit reiferen Jahren kommt eben die Ueberlegung, und wahrhaftig, in vorliegendem Falle bleibt dieselbe wohl anzurathen; denn an Isabellen's schöne Hand knüpfen sich eine solche Menge von Verpflichtungen, daß man wohl thut, zu überlegen.“

„Wieso?“ fragte Reckling lebhaft.

„Wieso?“ wiederholte der andere gedehnt. „Nun, das ist doch klar, oder hältst Du es für eine Kleinigkeit, die Tochter eines gänzlich verschuldeten Mannes zu heirathen, der obendrein noch eine zahlreiche Familie besitzt? Wem würde eventuell die Sorge für diese zumeist zufallen? Natürlich dem Schwiegersohn; Verpflichtungen würden sich da geltend machen, die man schon der Welt halber nicht verläugnen könnte.“

(Forts. folgt.)

Tarif zum Gesetze betr. die Erhebung von Reichsstempelabgaben*).

Gegenstand der Besteuerung.	Steuersatz Mark	Steuersatz vom Hundert	Steuersatz vom Tausend	Berechnung der Stempelabgabe.
I. Aktien, Renten- und Schuldverschreibungen.				
a) **Inländische** Aktien und Aktienantheilsscheine, sowie Interimsscheine über Einzahlungen auf diese Werthpapiere, b) **Ausländische** Aktien und Aktienantheilsscheine, wenn sie innerhalb des Bundesgebiets ausgehändigt, veräußert, verpfändet, oder wenn daselbst andere Geschäfte unter Lebenden damit gemacht oder Zahlungen darauf geleistet werden, — unter der gleichen Voraussetzung auch Interimsscheine über Einzahlungen auf diese Werthpapiere	—	—	5	vom Nennwerthe, bei Interimsscheinen vom Betrage der bescheinigten Einzahlungen und zwar in Abstufungen von 50 Pfennig für je 100 M. oder einen Bruchtheil dieses Betrages.
Die Abgabe ist von jedem Stück nur einmal zu entrichten.				
Befreit sind: alle vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ausgegebenen inländischen Aktien und Aktienantheilsscheine, sowie die inländischen Interimsscheine und nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ausgegebenen Aktien in Ansehung der vor diesem Zeitpunkt geleisteten Einzahlungen, sofern wegen dieser Aktien den vom Bundesrath zu erlassenden Kontrolvorschriften genügt wird.				Die für Interimsscheine nachweislich gezahlten Steuerbeträge werden auf die demnächst etwa fällig werdende Steuer für die Aktien ꝛc. angerechnet.
Ausnahme. Werden ausländische Werthpapiere der vorbezeichneten Art, welche vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ausgegeben sind, innerhalb 90 Tagen nach diesem Zeitpunkt zur Stempelung vorgelegt, so beträgt die Stempelabgabe für jedes Stück 50 Pfennig.				Ausländische Werthe werden nach den Vorschriften wegen Erhebung des Wechselstempels angerechnet.
a) **Inländische,** für den Handelsverkehr bestimmte **Renten- und Schuldverschreibungen** (auch Partialobligationen), sofern sie nicht unter Nr. 3 fallen, sowie Interimsscheine über Einzahlungen auf diese Werthpapiere,				
b) **Renten- und Schuldverschreibungen ausländischer** Staaten, Korporationen, Akt engesellschaften oder industrieller Unternehmungen und sonstige für den Handelsverkehr bestimmte ausländische Renten- und Schuldverschreibungen, wenn sie innerhalb des Bundesgebiets ausgehändigt, veräußert, verpfändet, oder wenn daselbst andere Geschäfte unter Lebenden damit gemacht oder Zahlungen darauf geleistet werden sollen, — unter der gleichen Voraussetzung auch Interimsscheine über Einzahlungen auf diese Werthpapiere	—	—	2	vom Nennwerthe, bei Interimsscheinen vom Betrage der bescheinigten Einzahlungen und zwar in Abstufungen von 20 Pfg. für je 100 M. oder einen Bruchtheil dieses Betrages.
Die Abgabe ist von jedem Stück nur einmal zu entrichten.				
Befreit sind. aa) alle vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ausgegebenen inländischen Renten- und Schuldverschreibungen der oben bezeichneten Art, sowie die Interimsscheine in Ansehung der vor diesem Zeitpunkt geleisteten Einzahlungen;				Erfolgt die Ausgabe eines vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes bereits landesgesetzlich gestempelten inländischen Werthpapiers erst nach diesem Zeitpunkt, so ist dasselbe auch mit dem Reichsstempel zu versehen. Auf letzteren ist jedoch der bezahlte Landesstempel in Anrechnung zu bringen.
bb) Renten- und Schuldverschreibungen des Reichs und der Bundesstaaten, sowie Interimsscheine über Einzahlungen auf diese Werthpapiere;				
cc) inländische Renten- und Schuldverschreibungen, welche nur zu dem Zweck des Umtausches ausgestellt werden, sofern den desfalls von dem Bundesrath zu erlassenden Kontrolvorschriften genügt wird;				
dd) die auf Grund des Reichsgesetzes vom 8. Juni 1871 abgestempelten ausländischen Inhaberpapiere mit Prämien.				
Ausnahme. Werden ausländische Werthpapiere der vorbezeichneten Art, welche vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ausgegeben sind, innerhalb 90 Tagen nach diesem Zeitpunkt zur Stempelung vorgelegt, so beträgt die Stempelabgabe für jedes Stück 10 Pfennig.				Die für Interimsscheine nachweislich gezahlten Steuerbeträge werden auf die demnächst etwa fällig werdende Steuer für die Rentenverschreibungen ꝛc. angerechnet.
Inländische auf den Inhaber lautende und auf Grund staatlicher Genehmigung ausgegebene Renten- und Schuldverschreibungen der Kommunalverbände und Kommunen, der Korporationen ländlicher oder städtischer Grundbesitzer, der Grundkredit- und Hypothekenbanken				Ist der Kapitalwerth von Rentenverschreibungen aus diesen selbst nicht ersichtlich, so gilt als solcher der 25fache Betrag der einjährigen Rente.
				Ausländische Werthe werden nach den Vorschriften wegen Erhebung des Wechselstempels umgerechnet.
oder der Transportgesellschaften, sowie Interimsscheine über Einzahlungen auf diese Werthpapiere	—	—	1	vom Nennwerthe bezw. vom Betrage der bescheinigten Einzahlungen nach Maßgabe der Vorschriften für die Abgabenberechnung bei inländischen Werthpapieren der unter Nr. 2 bezeichneten Art und zwar in Abstufungen von 10 Pfennig für je 100 M. oder einen Bruchtheil dieses Betrages.
Befreit sind: a) alle vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ausgegebenen Renten- und Schuldverschreibungen der oben bezeichneten Art, sowie die Interimsscheine in Ansehung der vor diesem Zeitpunkt geleisteten Zahlungen;				
b) Renten- und Schuldverschreibungen der oben bezeichneten Art, welche nur zu dem Zweck des Umtausches ausgestellt werden, sofern den desfalls von dem Bundesrath zu erlassenden Kontrolvorschriften genügt wird.				
II. Schlußnoten und Rechnungen.				
a) **Schlußnoten,** Schlußzettel, Abschriften und Auszüge aus Tage- oder Geschäftsbüchern, Schlußscheine, Schlußbriefe oder sonstige von einem oder mehreren Kontrahenten, Maklern oder Unterhändlern im Bundesgebiete ausgestellte Schriftstücke über den Abschluß oder die Prolongation oder die Bedingung des Abschlusses oder der Prolongation eines Kauf-, Rückkauf-, Tausch- oder Lieferungsgeschäfts, welches Wechsel, ausländische Banknoten, oder ausländisches Papiergeld, ferner Aktien, Staats- oder andere für den Handelsverkehr bestimmte Werthpapiere oder Mengen von solchen Sachen oder Waaren jeder Art, die nach Gewicht, Maaß oder Zahl gehandelt zu werden pflegen, zum Gegenstande hat	—	20	—	—
Wird eines der vorstehend bezeichneten Geschäfte auf Zeit abgeschlossen oder auf Zeit prolongirt	1	—	—	—
(Siehe übrigens §§ 9 und 10 des Gesetzes.)				
b) **Rechnungen,** Noten, Geschäftsbücherauszüge und sonstige Berechnungen bestehender oder ausgeglichener Guthaben oder Verpflichtungen, welche im Bundesgebiete über abgeschlossene oder prolongirte Kauf- oder anderweitige Anschaffungs- oder Lieferungsgeschäfte über Wechsel, ausländische Banknoten oder ausländisches Papiergeld, ferner Aktien, Staats- oder andere für den Handelsverkehr bestimmte Werthpapiere, oder über die aus solchen Rechtsgeschäften hervorgegangenen Ansprüche ausgestellt werden	—	20	—	—
Anmerkung 1 zu a und b. Werden die zu a und b bezeichneten Schriftstücke in mehreren Exemplaren, Abschriften oder Auszügen gleichzeitig oder nach einander ausgestellt, so unterliegt jedes Stück der vorbezeichneten Abgabe, sobald es aus den Händen des Ausstellers geht.				
Anmerkung 2 zu a. Betrifft ein Schriftstück der unter a bezeichneten Art mehr als eines der dort aufgeführten Geschäfte, so ist für jedes einzelne dieser Geschäfte der Stempel nach den vorstehenden Sätzen zu verwenden.				
Anmerkung 3. In Betreff der Stempelpflichtigkeit der zu a und b sowie in der Anmerkung 1 bezeichneten Schriftstücke macht es keinen Unterschied, ob dieselben in Briefform oder in irgend einer anderen Form ausgestellt werden, und ob das Schriftstück mit Namensunterschrift versehen oder ohne solche ausgehändigt ist.				
Befreiungen. Die vorbestimmte Abgabe wird nicht erhoben: 1. von den zu a und b bezeichneten Schriftstücken, sofern der Werth des Gegenstandes des Geschäfts nicht mehr als 300 Mark, bei Waarengeschäften nicht mehr als 1000 Mark beträgt; 2. von den zu a bezeichneten Schriftstücken, soweit sie nur sogenannte Kontantgeschäfte über Wechsel, gemünztes oder ungemünztes Gold oder Silber zum Gegenstande haben und dieser Inhalt des Geschäfts aus den Schriftstücken ersichtlich ist; 3. von Telegrammen und Briefen über die unter a bezeichneten Geschäfte, wenn die Briefe auf Entfernung von mindestens 15 Kilometer befördert werden. Auf die einem solchen Briefe beigelegten oder angehängten Schriften der unter a und b und in der Anmerkung 1 bezeichneten Art erstreckt sich die Befreiung nicht.				
III. Lotterieloose.				
Loose öffentlicher Lotterien, sowie Ausweise über Spieleinlagen bei öffentlich veranstalteten Ausspielungen von Geld oder anderen Gewinnen	—	—	5	—
Befreit sind: Loose der von den zuständigen Behörden genehmigten Ausspielungen und Lotterien zu mildthätigen Zwecken.				
Anmerkung. Die Versteuerung der Loose der Staatslotterien erfolgt nach § 18 des Gesetzes.				a) bei inländ. Loosen vom planmäß. Preise (Nennwerth) sämmtl. Loose oder Ausweise, b) bei ausländ. Loosen von dem Preise der einzelnen Loose in Abstufungen von 5 Pfg. für jede Mark od. ein Bruchth. d. Betrages.

*) Der ‚Reichsanzeiger' schreibt: „Nach einem Specialbescheide des Finanzministers vom 10. d. M. müssen ausländische ausgelooste oder zur Rückzahlung gekündigte Werthpapiere der unter der Tarifnummer 1 und 2 des Reichsgesetzes vom 1. Juli d. J. bezeichneter Art versteuert werden, bevor sie im Bundesgebiete zur Rückzahlung präsentirt werden dürfen. Schlußnoten, Rechnungen u. s. w. über die in der Tarifnummer 4 bezeichneten Geschäfte sind auch dann stempelpflichtig, wenn das Geschäft Zins- oder Dividendenscheine (Coupons) zum Gegenstande hat. Zu den in der Tarifnummer 4 bezeichneten Geschäften gehört selbstverständlich die Einreichung der Zins- oder Dividendenscheine bei den bestimmten Einlösungsstellen behufs Erhebung des Geldbetrages nicht. Nach einer Verfügung des Finanzministers kann es nicht für statthaft erachtet werden, in dem vorgeschriebenen Vermerke zur Entwerthung der Stempelmarken für die unter Nr. 4 des Tarifs zum Reichsgesetze vom 1. Juli bezeichneten Schriftstücke die Bezeichnung der Jahreszahl abzukürzen, da die Ausführungsvorschriften des Bundesraths unter Nr. 10 Abs. 2 ausdrücklich nur die Abkürzung der Monatsbezeichnung in dem Datum zulassen. Dagegen enthalten die folgenden Sätze der gedachten Ausführungsvorschrift keine Bestimmung, durch welche die Anwendbarkeit von Abkürzungen der Firmenbezeichnung in dem Entwerthungevermerke ausgeschlossen würde, sofern nur die entwerthende Firma aus der abgekürzten Bezeichnung für die Steuerbeamten sicher erkennbar ist."

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Ober-Staatsanwalt Jakob Joseph Otto Vacano zu Colmar in Elsaß-Lothringen in den Adelstand zu erheben.

Der Intendantur-Secretär Krause vom VII. Armeecorps ist zum Geheimen expedirenden Secretär und Calculator im Kriegsministerium ernannt worden.

Den Oberlehrern am Friedrichs-Werderschen Gymnasium in Berlin, Dr. Wilhelm Paul und Dr. August Müller ist das Prädicat Professor beigelegt worden.

Der bisherige Specialcommissarius in Höxter, Regierungsrath Ascher ist in das Collegium der Generalcommission zu Münster berufen und der Regierungsrath Freiherr v. Droste-Hülshoff bei der Regierung in Potsdam derselben Generalcommission überwiesen worden.

Handels-Nachrichten.

Köln, 12. Octbr. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen gewichen, hies. eff. M. 24.00—25.50 B., fremder 24.00—25.50 B., per Nov. 24.20—25—20—15—10 bez., 24.10 B., 24.10 G., per März 23.35 bz., 23.45 B., 23.40 G., per Mai 23.5—30—25 bz., 23.30 B., 23.25 G.

Roggen gewichen, hies. M. eff. 20.00—21.50 B., fremder 20.00—21.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 18.80—65 bz., 18.65 B., 18.65 G., März 17.80—75—70 bz., 17.70 B., 17.65 G., Mai 17.60—55—50 bz., 17.50 B., 17.45 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 16.50—17.50 B., fremder 16.50—17.50 B.

Rüböl wenig verändert, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 29.00 B., Oct. 28.50—60 bez., 28.70 B., 28.60 G., Mai 29.10—29.00—29.10 bz., 29.10 B., 29.10 G (Landmarkt.) Preise unverändert. Zufuhren schwach.

Andernach, 11. Oct. Der Markt war befahren mit 5000 Kil. Weizen, —— Kg. Roggen, 10000 Kg. Gerste, — Kg. Hafer Per 50 Kg.; Weizen, M. 12,50, Roggen, —,—, Gerste, 9,95, Hafer 0,00. Kartoffeln frühe M. 2.20 rothe 3,— per 50 Kg

Berlin, 12. Octbr. Weizen per Okt. 231,00 bez., April-Mai 222,— bez. Roggen per Octbr. M. 185,25 bez., April-Mai M. 166,50 bz. Hafer per Okt. M. 147.75 bz., April-Mai 149,75 bez. Rüböl per Oct. M. 53,30 bez., April-Mai 54,80 bez. Spiritus loco M. 56,80 bez., Oct. 56,50 bez., Okt.-Nov. 54,30 bez., April-Mai 53,90 bez.

Stettin, 12. Octbr. Weizen per Oct.-Nov. 230,—, April-Mai 225,— M. Roggen per Oct.-Nov. 177,50, April-Mai 166,50 M. Rüböl per Oct. 53,50, per Oct.-Nov. —,—, April-Mai 56,— M. Spiritus loco 56,—, Oct. 55,70, Oct.-Nov. 54,—, April-Mai 53,30. Petroleum per Oct. 8.25 M.

Breslau, 12. Octbr. Spiritus per Octbr. 54.—, Oct.-Nov. 52,—, April-Mai 52,30 M. Weizen per Oct. M. 227,—. Roggen per Okt. M. 173,—, Oct.-Nov. 171,—, April-Mai 167.—. Rüb per Oct.-Nov. 53,65, Nov.-Dec. 53,75, April-Mai 55.50 M.

Magdeburg, 11. Octbr. Kartoffelspiritus. Locowaare mals niedriger. Termine flau. Loco ohne Faß M. 53,3—

Bahn 58.5 per Octbr. 57,3—57 Okt.-Nov. 5[illegible], Nov.-Dec. 54, Dec.-Jan. 54 per 10000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübenspiritus flau. Loco M. 56,75, per Oct. 56,30, Nov. 54,30, Dec. 53,80.

Antwerpen, 12. Octbr. Petroleum Baisse. Blank dispon. frs 19 50 bez., 19,50 Br., per Oct. —.— bz., 19,75 B., per Oct.-Dec. —,— bz., 20,25 B., Jannar —.— bz., 20,25 B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox, frs. 151.— per 100 Kg. Amerik. Speck disp. frs. long 122,—, short dispon. 126,—. Amerikan. Schweineschultern frs. 97,—. Woll-Umsatz 214 Ballen. Kurz Köln 123.95.

Paris, 12. Octbr. Mehl 9 Marken per Oct. 68,25, do. 9 Marken per Nov. 68,30, Nov.-Dec. 68,50. Weizen per Oct. 32,30, Oct.-Nov. 32,40, Nov.-Dec. 32.40. Roggen per Oct. 22.50, Oct.-Nov. 22 60, Nov.-Dec. 22.75. Rüböl per Oct. 75,50, Nov.-Dec. 76.25, Jan.-April 76,50. Spiritus per Oct. 65,—, Oct.-Nov. 64,75, Nov.-Dec. 64.75. Zucker weißer Nr. 3 per Okt.-Jan. 63 30

Hull, 12. Octbr. Leinöl disp. 26¼. Jan.-April 25½. Raffin. Cottonöl disp. 26¼, Nov.-April 25¼.

New-York, 11. Oct. Goldagio 93.¾. London 4 78¼. D. — Mehl extra State D. 6.10. Rother Winterweizen 1.47½. — Fracht für Getreide 4. Petroleum Standard white 10⅞. cs. — Speck 10⅝. — Baumwolle middling Upland 7⅝. — Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 25000 Ballen, Export nach England 3000 Ballen, nach dem Continent 3 00 B.

Viehmärkte.

Köln, 12. Octbr. Auf dem heutigen Pferdemarkte waren 305. in den Ställen 13 Arbeitspferde, auf dem Markte 34, in den Ställen 30 Luxuspferde und 1 Fohlen, zusammen 383 Pferde angetrieben. Das Geschäft war ziemlich annimirt.

Bitburg, 10. Oct. Zum heutigen Monats-Viehmarkte wurden aufgetrieben: 692 Ochsen, 20 Stiere, 389 Kühe, 593 Ferkel, 185 große Schweine, und 1510 Stück Schafe. Preise stelltensich für fette Ochsen auf M. 58—69, Gespannochsen auf M. 39—40, Schafe zu M. 42 per Koppel. Ferkel auf M. 2—per Woche.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:
Für Weilerswist Ung. 10 M. — Für die Münsterkirche Ung. Von einem Dienstmädchen 6 M.

Berlin, 12. Oct. Die Nachricht, die hier in einigen Blättern auftaucht, daß eine Zusammenkunft zwischen dem Fürsten Bismarck und Gambetta stattgefunden habe oder auch nur beabsichtigt gewesen sei, wird in hiesigen maßgebenden Kreisen als vollständig aus der Luft gegriffen zurückgewiesen und belächelt.

Konstantinopel, 12. Oct. Infolge der Verhaftung einiger von Cattaro hier eingetroffener Kroaten, welche sich dem Militärdienste entziehen wollten, drangen zahlreiche bewaffnete Kroaten in das österreichisch-ungarische Consulat ein und verlangten unter Drohungen die Freilassung der Gefangenen. Durch einige Matrosen des österreichischen Stationsschiffes Taurus wurde die Ordnung wiederhergestellt. Heute haben sich die Demonstrationen nicht wiederholt und steht keinerlei Unordnung mehr zu besorgen.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Mittheilung, daß unsere liebe Tante und Großtante,

Fräulein

Barbara Deden,

gestern Morgen um 10 Uhr, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, nach kurzem Krankenlager in Folge eines Schlaganfalles im 82. Lebensjahre sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernde Familie.

Castellaun und Neuß, den 12. October 1881.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen starb plötzlich und unerwartet nach kurzem Krankenlager unser theurer, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater und Großvater

der Gutsbesitzer

Gerhard Helmig,

im 66. Lebensjahre.

Vanicum, Mondorf a. Rh., den 10. October 1881.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Freitag den 14. d. M., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche

Jahrgedächtniss

für

Constanze Josten.

Stadtraths-Sitzung

im Rathhause zu Neuß.

Freitag den 14. Octbr. 1881, Nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung.

1. Verding der Baggerarbeiten,
2. Erweiterung des Convictgebäudes,
3. Badeanstalt,
4. Durchlaß an der Crefelderstraße.

Geheime Sitzung

1. Communalsteuererlaß,
2. Verkauf der Niederthormühle,
3. Acceptation einer Schenkung.

Für Oekonomen.

Ia. **Weizen** bezahlen wir bis auf Weiteres à **M. 26.** Anfuhr kann jederzeit unverkauft geschehen. Reine **Weizenkleie** kosten **5 M. 50 Pfg.** bei Abnahme von 10 Centner.

Grevenbroich, 11. Oct. 1881.

D. Uhlhorn jr. & Cie.

Sonntag den 16. October bleibt mein Geschäft Feiertags halber geschlossen.

Adolf Hirtz,

Grevenbroich, Steinweg 5.

Mobilar-Verkauf

im Pfarrhause zu Wevelinghoven.

Im Auftrage der Benefiziar-Erben des zu Wevelinghoven verlebten Pfarrers Herrn Franz Peter Dohmen werde ich

am Dienstag den 18. u. Mittwoch den 19. October c., jedesmal Morgens 9 Uhr,

die zu dessen Nachlaß gehörigen Mobilargegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen Zahlungsausstand und Bürgschaft versteigern.

Es kommen unter Anderem zum Verkaufe: 18 gepolsterte Stühle, 12 gute Rohrstühle und andere Stühle, 2 Sessel, Gartenbänke und Gartenstühle, 1 großes bequem eingerichtetes Büchergestell mit Pult, große und kleine Tische, verschiedene Sopha's, Teppiche, 1 Mantel- u. andere Oefen, 2 Glasschränke, 1 große Hausuhr, 1 Tafeluhr, 1 Kaffeeservice, Küchen-, Kleider- und Leinwandschränke, verschiedene Betten mit Bettwerk, Federbette, 2 Candelaber, Petroleum und andere Lampen, 1 guter Sprungheerd, verschiedene kupferne Wasser- und Suppenkessel, Commoden, Consölchen, Wasch- und Nachttische, Spiegel- und sonstige Haus- und Küchengeräthe;

Leinwand aller Art, als: Bett-, Hand-, Tischtücher und Servietten;

Gold- und Silbersachen, als: 24 silberne Eßlöffel, 24 silberne Theelöffel, 1 silberner Suppenlöffel, Zuckerscheere, Bowlelöffel und dergleichen, sodann 1 Bowle mit Gläser, verschiedene Dutzend Messer und Gabeln, 1 Tortenschaufel, Tabaksdose, Kupferstiche darunter die Disputa und Oelgemälde von den besten Meistern;

10 schön gewachsene Lorbeerbäume, 2 Yucca, 2 Aloe, 4 veredelte Lorbeerbäume, 2 schöne Eufonia, 1 prächtiger Granatbaum, 1 Parthie Blumen in Töpfen und andere Blumen:

Gartengemüse, als: 300 Stück Winterkohl, 120 Stück Kappus und dergleichen, ½ Morgen Kartoffeln, ½ Morgen Rübkraut, Heu, Obst und dergl. Endlich eine vollständige Bibliothek theologischen und philosophischen Inhaltes.

Am ersten Tage gegen 12 Uhr kommen die besseren Hausmobilien, Gold- und Silbersachen, sowie die Zierbäume zum Verkaufe.

Wevelinghoven. **Borren,** Notar.

Kappus-Verkauf

zu Weckhoven.

12000 bis 14000 Stück bester Kappus sollen am

Donnerstag den 20. Oct. cr. *), Nachmittags 2 Uhr,

für Rechnung des Herrn Hauser zu Neuhöffchen beim Wirthe Cürten zu Weckhoven öffentlich verkauft werden.

Wevelinghoven. Notar Borren.

*) Nicht Mittwoch den 19. Oct., wie früher angegeben.

Den geehrten Bürgern der Gemeinde Rommerskirchen, Nettesheim, Nievenheim, Stommeln ꝛc. erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich die

geometrische Praxis

meines Collegen Herrn Hütten in der Bürgermeisterei Rommerskirchen u. Umgegend übernommen habe und halte ich mich für **geometrische Arbeiten jeglicher Art bestens** empfohlen.

Bin **jeden Sonntag** Morgen von 10—12 Uhr beim Wirthe Herrn Huppertz hierselbst anwesend, außerdem können Bestellungen schriftlich an mich gemacht werden.

Achtungsvoll

Heinr. Reiff,
Vereideter Geometer.
Wohnort Neuenhausen.



Ein junges

Ackerpferd

zu verkaufen. Mankarzhof, Kaarst.

Ein braves reinl. **Mädchen** vom Lande (kath.), welches die bürgerl. Küche sowie alle häusl. Arbeiten versteht, wird in einer stillen Familie zu Nov. gesucht.

Frau Wwe. **Leu,** Colonialwaarenhlg.
Düsseldorf, Eckstraße.

Gebrauchte Cylinder- und Ankeruhren

empfiehlt unter Garantie

Wilh. Leuchtenberg, Uhrmacher,
Büchel 22.

Dickes fettes Hammelfleisch

das Pfund zu 45 Pfg., bei
Metzger **Schoob,** Krämerstr.

Dickes fettes Rindfleisch,

das Pfund zu 45 Pfg., sowie

bestes Hammelfleisch,

das Pfund zu 45 Pfg., bei
Metzger **Otto Vasen,**
Niederstraße 15.

Frische Egmd.
Schellfische und



frische **Muscheln** empfiehlt
M. Walge, Büchel.



Frische **Schellfische** u. **Muscheln** empfiehlt
F. Wald, Crefelderstr.



Frische **Schellfische** und täglich frische **Muscheln** empfiehlt
P. Hofer, Krämerstr.

Frische Egmonder Schellfische und **frische Muscheln** empfiehlt



Jos. Mertens, Zollstr.

Mehrere **Herren** finden **Kost** und **Logis** bei
Pet. Kauffels, Gastwirth,
Viehmarkt.
Mittagstisch auch außer dem Hause.

Leute finden **Kost** und **Logis.**
Wo, sagt die Exp.

---

17 Weinfässer,

in Gebinden von 1, 1½ und 2 Ohm, sollen wegen Räumung eines Kellers in der Apotheke zu Wevelinghoven billigst verkauft werden.

Männer-Gesang-Verein

„Cäcilia" Neuß.

Sonntag den 16. October 1881, Abends 7 Uhr:

CONCERT

in der städt. Tonhalle

zum Besten der Restauration der hiesigen Münsterkirche,

unter Leitung des Dirigenten Herrn **Jacob Lorenz** und unter gefälliger Mitwirkung der Herren Concertmeister **Carl Courvoisier** (Violine) und Klaviervirtuose **Carl Steinhauer,** sowie einer geschätzten Dilettantin (Sopran) aus Düsseldorf.

Programm:

1. a) „Sonntags am Rhein" von W. Tschirch.
   b) „Sei unverzagt" von Marschner.
   (Preischöre: Witten 1881.)
2. „Andante" aus dem Violin-Concert von Mendelssohn (Herr Courvoisier.)
3. „Es muß doch Frühling werden" von Jos. Brambach.
   (Preischor: Bochum 1874. Amsterdam 1876.)
4. a) „Ave Maria" von Franz Schubert
   b) „An Sie" v. Ludw. van Beethoven
   } (Sopran.)
5. a) „Praeludium à la harpa" v. E. Haberbier
   b) „Nocturno', Es-dur von Field
   c) „Walzer" E-moll von F. Schopin
   } (Herr Steinhauer.)
6. a) „Hymne an die Musik" von Vinc. Lachner.
   b) „Heute scheid ich" von Carl Isenmann.
   (Preischöre: Solingen 1879.)
7. „Frühlingslandschaft" von Jul. Otto.
   (Preischor: Düsseldorf 1878.)
8. a) „Ständchen in italienischer Weise" v. Ersfeld (Herr Courvoisier).
   b) „Czardas", arrangirt von C. Courvoisier.
9. a) „In die Ferne" von C. Isenmann.
   b) „Am Rhein" von Max Bruch.
   (Preischöre: Ehrenfeld 1881.)
10. a) „Sehnsucht" von Fr. Abt. (Sopran.)
    b) „Das Mägdlein am Ufer" von C. Steinhauer. (Sopran.)
11. „Ständchen" von Schubert, bearbeitet von Frz. Liszt. (Herr Steinhauer.)
12. „Morgenlied" v. Jul. Rietz.
    (Preischor: Steele 1873, Amsterdam 1876.)

Karten à Person M. 1,50 sind bis Abends 5 Uhr zu haben bei Herrn J. van Haag (Buchhandlung), Gebr. Klußmann (Oberstraße), Frz. Bruckmann (Niederstraße). Schülerkarten zu 1 M. beim Kastellan des Gymnasiums. — **Cassapreis M. 2.**

Texte an der Cassa zu 20 Pfg.

Der Vorstand.

Das **Concertpianino** aus der Fabrik Uebel & Lechleiter, Heilbronn, hat Herr **Jac. Lorenz,** Instrumentenhandlung hier, freundlichst zur Verfügung gestellt.

Tonhalle in Neuss.

Das bereits angekündigte

Sinfonie-Concert

des Musikdirectors Herrn Julius Liebig mit seiner Kapelle findet heute Abend präcis 8 Uhr bestimmt statt.

Neuss, den 13 October 1881.

Kirmes zu Kirchherten.

Bei Gelegenheit derselben findet am Sonntag den 16. Octbr. und an den beiden folgenden Tagen beim Unterzeichneten

BALL

außerdem Montags von ½6 Uhr an

Concert

statt, wozu ergebenst einladet

H. Reisgen,
vorm. Geschw. Deußen.

NB. Die Musik wird von der Lück'schen Kapelle aus Neuß ausgeführt.

Eine leistungsfähige Cigarrenfabrik sucht gegen hohe Provision einen tüchtigen

Agenten.

Gefl. Off. sub A. B. 400 an die Exp.

Dr. Franck,

Spezialarzt für Geburtshülfe und Frauenkrankheiten.

Düsseldorf, Königsallee 42.

Sprechstunden: Morgens 10—12 Uhr. Nachmittags 3—6 Uhr.

Vaseline-Seife

von **Bergmann & Co. Köln** ist wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften die mildeste und beste Toilette-Seife der Neuzeit, à Stück 50 Pfg. ächt zu haben bei **Geschw. Wieyand.**

Gebr. Banneitz,

Dampf-Stuhl-Fabrik,

Münder am Deister.

Spezialität: Billige, solide **Rohrstühle.** Preisliste und Zeichnungen gratis und franco.